Sonntag, den 18. April.

Thorner  Zeitung.

Nro. 91. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

18. April 1629. Der Wall vor dem altstädtischen Thore wird zu schütten begonnen.

" 1656. Theilnehmer der Tyskiewicz'schen Conföderation (Anhänger des Königs Johann Kasimir) beunruhigen Thorn.

" 1753. Ein Königliches Rescript verbietet die Fortsetzung des Baus der altstädtischen Kirche.

" 1813. 2000 Mann Russen ziehen ein, General Padejskoj wird Kommandant. Die Garnison — 400 Franzosen und 1600 Baiern — wird gefangen genommen. 1600 waren dem Typhus erlegen, 80 vor dem Feinde gefallen, 800 blieben im Lazareth.

19. April 1645. Die ersten Feuerspritzen werden angeschafft.

" 1809. Nach dem Siege der Oesterreicher über die Polen bei Raszyn wird die Stadt in Vertheidigungs-Zustand gesetzt.

Reichstag.

In der 20. Plenarsitzung am 16. stand auf der Tagesord. der Antrag der Abg. Twesten und Graf Münster: der Reichstag wolle beschließen den Bundeskanzler aufzufordern: „für die zur Kompetenz des Bundes gehörigen Angelegenheiten eine geordnete Aufsicht und Verwaltung durch verantwortliche Bundes-Ministerien namentlich für auswärtige Angelegenheiten, Finanzen, Krieg, Marine, Handel und Verkehrswesen, im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen." Abg. Twesten weist auf das Provisorische, auf das Unfertige unserer Zustände hin, und beklagt namentlich das Unfertige in der Bundesverfassung in Betreff der Bestimmungen über die Regierungsgewalt; häufig sei schon die Frage angeregt worden, Stetigkeit auf diesem Gebiete herbeizuführen, stets ohne Erfolg. Jetzt aber sei es Zeit, diese Frage sehr ernst zu erwägen. Der Antrag wolle nicht die Verfassung ändern, sondern nur Ordnung und Stetigkeit in der Verwaltung. Die Hoffnung auf das Zollparlament sei vollständig vernichtet, die Hoffnung auf Ausdehnung des Bundes sei es auch; da müsse man im Innern ausbauen. Es sei geradezu unmöglich, daß ein Mann allein die Verantwortlichkeit für die ganze Verwaltung übernehme. Das gehe auf die Dauer nicht und hindere die Konsolidirnng der Zustände. Vor allem verlangt Redner ein verantwortliches Finanzministerium. Der zweite Antragsteller u. Redner Graf Münster geht weiter als Vorredner. Er will ein monarchisches Oberhaupt, die Revision der ganzen Bundesverfassung und erklärt dem Grafen Bismarck, dieser Antrag sei als ein ihm dem Bundeskanzler zugedachtes Vertrauensvotum gemeint. Seitdem das Haus Hohenzollern das Haus Habsburg aus Deutschland vertrieben, habe ersteres die Verpflichtung übernommen, ein Deutschland aufzurichten. — Der Minister v. Friesen spricht sich offen dahin aus, daß er dem Antrage, namentlich, nachdem er durch die Aeußerungen des Grafen Münster seine Tragweite kennen gelernt, entschieden entgegen zu treten sich verpflichtet erachtet. Darum sei er doch kein Feind des Bundes, thue vielmehr alles, was in seiner Macht liegt, um den Bund zu kräftigen. Der Antrag werde keineswegs den einzelnen Staaten mehr Sicherheit und Schutz gewähren, wie behauptet worden. Wolle man Sicherheit erhöhen, so müsse man aufhören, solche Anträge zu stellen, welche unsere prinzipiellen Gegner stärken, und die Unsicheren nicht für das Neue gewinnen. Man müsse aufhören, ewig und immer an den Bestimmungen der Verfassung zu rütteln, wenn man schwere Konflikte vermeiden wolle. Man könne nicht sagen, es sei ein Stillstand eingetreten.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, den 17. April, Hr. v. d. Heydt soll dem Twesten-Münster'schen Antrag auf Errichtung eines Bundesministeriums gar nicht so abgeneigt sein, wie Graf Bismarck. Der preußische Finanzminister hat — so wenigstens schreibt man der „Pos. Ztg." — keinerlei Bedenken, nordd. Finanzminister zu werden.

— Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin haben, nachdem sie aus den öffentlichen Blätteru ersehen, daß die hiesigen Vereine das Andenken des verstorbenen Abg. Präsidenten Lette durch Begründung einer Lettestiftung zu ehren beabsichtigen an Prof. Dr. Gneist, den Vorsitzenden des Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, 300 Thlr. als Beitrag zu dieser Stiftung eingesandt, um damit ihrer Sympathie für den Verstorbenen und der „warmen Anerkennung der Verdienste, welche er durch rastlose Arbeit und treue Hingebung in vielseitiger Thätigkeit erworben, Ausdruck geben zu können."

— Ueber die Rede des Marquis v. Lavalette (s. No. 87 u. Bl.) wird in der „Weserztg." bemerkt: „Die Rede floß natürlich von Friedensversicherungen über ohne deshalb der üblichen Zweideutigkeit Abbruch zu thun. Frankreich wird sich nicht in deutsche Angelegenheiten einmischen, welche dasselbe nicht direkt interessiren. „Nur legitime Motive könnten uns veranlassen, von dieser Enthaltung abzugehen." „Wir achten die Rechte Anderer, aber wir haben gar keine Veranlassung zu fürchten, daß die unsrigen nicht geachtet werden." Der französische Minister läßt uns über diese „Rechte Frankreichs" ohne jede Aufklärung. So lange also Deutschland diese vermeintlichen Rechte, welche wahrscheinlich identisch sind mit der bekannten französisch-österreichischen Interpretation des Prager Friedens, respektirt, wird Frankreich uns in Ruhe lassen, wenn nicht, nicht. In Einem freilich müssen wir Hrn. von Lavalette Recht geben; es hat nicht den Anschein, als werde in der nächsten Zeit Frankreich Grund haben, sich über die Fortschritte der deutschen Bewegung aufzuregen. Von den Absichten der süddeutschen Regierungen, auf dem Gebiete des Handelsrechts, der Freizügigkeit u. dgl. irgend eine Annäherung an den Norden zu suchen, ist es wieder ganz still geworden; ebenso wie von den Anknüpfungen mit dem Süden, mit welchem der Reichstag sich in dieser Session beschäftigen sollte. Daß unter diesen Verhältnissen die Ueberzeugung mehr und mehr um sich greift, wie eine Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Norden und dem Süden auf dem Wege ruhiger Entwickelung aussichtslos sei, ist nur natürlich."

— Wie die „Kreuzztg." vernimmt, wird eine die Petroleums- und Gassteuer betreffende Vorlage in den nächsten Tagen dem Reichstage zur Annahme vorgelegt werden. — Ueber die beabsichtigte Börsensteuer wird mehreren Blättern gemeldet, daß die im Umlauf befindlichen ausländischen Papiere 1 pr. Mille Stempelsteuer bezahlen sollen, neu emittirte ausländische Papiere 1 Prozent, Lotteriepapiere 2 Prozent und inländische Papiere $^1/_2$ Prozent.

— Unter den Gesetzentwürfen, welche in der letzten Landtagssession durch beide Häuser des Landtags gegangen, und deren Publikation noch nicht erfolgt ist, befindet sich auch die schleswig-holsteinsche Städteordnung. Doch darf man aus dieser Verzögerung nicht, wie das mehrfach geschehen ist, folgern, daß der Sanction dieser Gesetze erhebliche Schwierigkeiten, Bedenken principieller Natur, entgegenstehen; es sind vielmehr bereits die Verhandlungen, welche der allerhöchsten Genehmigung vorangehen müssen, im Gange.

— Bekanntlich gaben einige Pastoren im ehemaligen Königreich Hannover ihren welfischen Gefühlen dadurch Ausdruck, daß sie im Kirchengebet die Fürbitte für den König weg ließen. Nachdem eine behördliche Ueberwachung dieser Form stattgefunden hat, ist eine ziemliche Anzahl von Denunciationen eingelaufen, infolge deren seitens des Cultusministeriums gegen die renitenten Pastoren eingeschritten werden soll.

— Die Welfenlegion, wie sie ihrer ganzen Cri-

Die Eroberung Ost-Indiens.

I.

Den Leserinnen des neuen und empfehlenswerthen historischen Romans „Robert Clive" von Mützelburg können wir zu ihrer Genugthuung bestätigen, daß alle dort angeführten Characterzüge des Helden auf beglaubigter Ueberlieferung beruhn. Es ist Thatsache, daß der älteste Sohn des Advokaten und Gutsbesitzer Clive in Schropshire ein wilder Bube war, der Räuberbanden zur Brandschatzung kleiner Ladenbesitzer organisirte, wilddiebte und auf der Flucht einmal den Kirchthurm erkletterte, aus dessen Schallucke sich hinausschwang und in schwindelnder Höhe auf einem Stein des Gesimses zum Entsetzen der Städtler sich kaltblütig niederließ, bis die erschreckte Ortsobrigkeit ihm wegen aller (preußische) Insubordinationsvergehen Straflosigkeit zusicherte, Als Taugenichts wurde er nach Indien geschickt, da nur ein Lehrer in ihm die künftige Größe zu ahnen erklärte, sonst Niemand ihn zu beurtheilen verstand.

Seine Ueberfahrt dauerte ein Jahr und in Brasilien sammelte er unterwegs einige Brocken Portugiesisch (als einzige fremde Sprache, die er je gelernt), mit denen er später oft komisch um sich warf, wenn er die Hindus in ihrer Sprache anreden wollte — als ob alles Nicht-Englische einerlei wäre. Denn Hindostanisch selbst hat er sein Lebtag nicht kapirt, obgleich er das Hundert Millionenreich mit einer Hand voll Engländer unterwarf und fast 2 Jahrzehnte lang regierte.

Auch sonst hat er sein ganzes Wissen nur im 20. Lebensjahre als Commis aus der Bibliothek des Statthalters von Madras gesammelt. Bald schreckte ihn der Krieg vom Pult empor.

Kaum war im October 1740 Maria Theresia gekrönt, als der Ur-Nationalhaß zwischen England und Frankreich in allen 4 Welttheilen entbrannte. Australien war damals noch ein Nichts; erst Cook und Forster brachten es zu Ehren — 30 Jahre später!

Ein Franzose, von Mauritius und den anderen kleinen Inseln im Indischen Ocean, als zehnjähriger Knabe schon in St. Malo zur See gegangen und sturmgeprüft, entschloß sich die Britten aus Asien zu verjagen, eroberte Madras und war im Begriff seine Pläne zu realisiren, als der eifersüchtige Statthalter von Pondichery ihm in die Quere kam, Ostindien für sein Revier erklärte, Madras wegnahm und die englische Oberbehörde schimpflich demüthigte. Damals entfloh Clive aus Madras nach einer noch uneroberten Küstenbefestigung der Britten als Moslem verkleidet und wagte bei deren Besatzung, bei welcher ein tapferer Zweikampf ihm Ansehen verschafft, einen tollkühnen Angriff auf Pondichery selbst. Ein englischer Zimmermann baute rasch ein Floß und schwamm Nachts mit einem Tau über den Fluß bei der französischen Hauptstadt, band es an einen Baum — und auf dieser fliegenden Brücke drang die kleine Heldenschaar, bei welcher der Handlungsdiener Clive zunächst nur als Fähnrich freiwillig eingereiht war, bis in die Nähe des Feindes.

Allein die Feigheit der Sepoys (Sipahis) oder indischen Fußsoldaten täuschte die muthige Erwartung ihres kaum 21jährigen Führers und er mußte weichen. Doch hatte der engl. Oberfeldherr Lawrence in ihm sofort ein Kriegstalent ohne Gleichen erkannt.

Der schnelle Friedensschluß gab ihm freilich keine Gelegenheit, sein Genie zu bewähren. Er ging nach dem wieder englisch gewordenen Madras zurück nnd wartete über dem langweiligen Rechnungstisch im Comtoir auf den Ruf Seitens Lawrences, um unter dessen Befehl neue Lorbeeren zu sammeln.

Während der acht Friedensjahre fand er kaum ein und das andre Mal hiezu einen passenden Zwischenfall kriegerischer Natur, doch ernannte ihn Lawrence zum Proviantmeister der kleinen Compagnie-Armee von Madras, sodaß er zugleich Militär und Kaufmann war. In dieser Stellung beobachtete er die unglaublichen Fortschritte des kühnen Statthalters von Pondichery, seines alten Feindes. Derselbe verband sich nämlich mit dem Vicekönig von Dekan und dessen Vasallen, dem Nabob (Nawab d. h. Vertreter) von Karnatik oder denjenigen Lande des Dekan, in welchem Madras lag. Beide moslemitische Fürsten galten als Lehnsleute des Kaisers von Delhi; aber dies Schattenbild einstiger Größe war eine Puppe in den Händen seines Veziers nnd kümmerte er sich um Nichts in dem unermeßlichen Reiche, das der liebenswürdige Nachkomme Timurs, der Tartarische Feldherr und Schriftsteller Baber, 200 Jahre zuvor gegründet hatte. — Die beiden Fürsten Südindiens also hatten freie Hand, um mit Hülfe der Franzosen ihre beiden Nebenbuhler, die sich auf kurze Zeit in faktischem Besitz der Macht zu bringen gewußt, wieder wegzujagen. Sie belohnten natürlich den Franzosen Dupleix (so hieß der oft-erwähnte Gouverneur von Pondichery) königlich und machten ihn zum Oberherrn alles Küstenlandes von Coromandel — — also auch zum Oberherrn der englischen paar Quadratmeilen, welche die Londoner Compagnie im Laufe der Jahrhunderte sich an dieser Küste zusammengeschwindelt!

Jetzt erst sah die edle Compagnie ihre Todesgefahr vor Augen; bislang hatte Krämer-Geist und Geiz sie geblendet. Jetzt erst hörte man auf den jungen Proviantmeisterhelden.

Dieser schlug nämlich vor, den bisherigeu faktischen Fürsten von Dekan und Karnatik zu helfen. Diese besaßen noch die Hauptstadt Tritschinapoli und drei oder 4 Festungen — sonst war Alles von den Franzosen für die beiden Prätendenten erobert.

Ob übrigens diese oder jene als Prätendenten oder Legitime zu bezeichnen seien, überlassen wir getrost dem

stenz nach eine undeutsche, das Vaterlandsgefühl beleidigende Schöpfung ist, entnationalisirt sich der „Zdl. C." zufolge, auch in ihren einzelnen Bestandtheilen täglich mehr und mehr. Die Stellen der deutsch geborenen Legionäre, die aus Scham über ihr entwürdigendes Verhältniß sich auf die eine oder andere Weise dem Zwange, der sie auf fremdem Boden zusammenhält, entziehen, werden durch Ausländer aller möglichen Zungen ersetzt. Nur noch der Hietzinger Werbelohn ist es, der Söldinge auftreibt, so daß die Legion, wie sie niemals eine deutsche war, nun ihrer Mehrzahl nach auch bald aufhören wird, sich ein hannoversche nennen zu dürfen.

— Ein Münchener Correspondent der „Hamb. Nachr." theilt mit, daß man sich in dortigen diplomatischen Kreisen der Hoffnung hingiebt, daß der preußische Gesandte, Baron von Werthern, nun doch für seinen Posten in München erhalten bleibe und nicht nach Konstantinopel versetzt werde. Es dürfe auch im Interesse der preußischen Regierung liegen, im Augenblicke, wo sich allmälig die eine oder andere Frage spruchreif macht, einen wohlorientirten Gesandten am größten süddeutschen Hofe zu haben, was sicherlich nicht der Fall wäre, wenn Baron Werthern, der sich über die Anschauungen in Baiern, soweit sie die von ihm vertretene Regierung interessiren, in der Zeit seiner Anwesenheit in München eben hinreichend unterrichtet hat, wieder einem neuen Gesandten Platz machen sollte.

Ausland.

Oesterreich. Es ist von hohem Interesse, wie sich die liberalen Blätter Wiens über die Secundizfeier des Papstes äußern. Das „Tagblatt" konstatirt, daß die Bemühungen der Ultramontanen, das Fest zu der Bedeutung einer Aktion emporzuschrauben, völlig gescheitert sind und überreicht mit einem Anfluge von mitleidsvoller Ironie dem Greise, dem es gegönnt war, seine Tage weit über die Grenzen des gewöhnlichen Menschenlebens zählen zu dürfen, eine „Visitkarte." Die „N. fr. Pr." erklärt sich außer Stande, der Jubelfeier jene freundliche Würdigung zu schenken, die man dem gewöhnlichsten Greise zollt, weil sie das weltliche Herrschenthum gilt, weil sie die Todten von 1849 und 1867 nicht vergessen darf und Alles, was sie leisten kann, ist der Wunsch, daß Pius IX. an seinem Festtage das Gedächtniß der „Todten" nicht störe. Der „Wanderer" hat weiter Nichts dagegen einzuwenden, wenn die Klerikalen sich in ihrer Festfeier besonders gefallen, drückt aber seine eigene Meinung in nachstehender Weise aus: „Das Papstthum wird, nachdem die Feststimmung verklungen, die zur Secundiz dargebrachten Peterspfennige ausgegeben, die zugereisten Pilger und Pilgerinnen nach allen Richtungen der Windrose zerstreut sein werden, in dem Punkte halten, auf welchem es heute steht. So lange es mit weltlichem Ballast beladen immer tiefer in den Schlamm irdischer Interessen versinkt, wird es zu einer vorurtheilsfreien Auffassung der Dinge und Menschen, der Ideen und Bedürfnisse unserer Zeit sich nie emporschwingen. Zerfallen mit der Bildung des Jahrhunderts, segnend was alle modernen Staaten von sich werfen, verdammend was sie anstreben und verwirklichen müssen; in Italien der Zielpunkt des allgemeinen Hasses, isolirt, ein Fremdling auf dem Boden, dem es entsprossen, von fremden Miethlingen geschützt, ihren übermüthigen Forderungen unterworfen, denen es keinen Halt im eigenenen Volk entgegensetzen kann; auswärts ein Gegenstand des Mitleids, ein Objekt für politische Berechnungen des Imperators, von dessen gnädigem Stirnrunzeln sein Bestand abhängt: das ist das Papstthum von heutzutage, eine Ruine mit Goldflitter behangen, eine zerborstene Säule, die man an festlichen Tagen umkränzen, aber weder durch Feierlichkeiten, noch durch Peterspfennige und Zuaven wiederherstellen kann in alter Größe und Pracht." So urtheilen die Organe des katholischen Oesterreich zum Feste des höchsten Würdenträgers der Kirche. Kann es ein beredteres Zeugniß geben, daß der Ultramontanismus im Staate an der Donau keine Macht, keinen Halt und keine Zukunft mehr hat?

Frankreich. Das Volk ist im Ganzen und Großen der Erhaltung des Friedens geneigt und wird diese Stimmung in den bevorstehenden Wahlen sich geltend machen. Wenn diese Voraussicht sich bewährt, dann wird Napoleon sich fügen und die Verwirklichung seiner Vergeltungs- und Compensirungspläne hinausschieben müssen. Aber selbst wenn die Wahlen die friedliche Stimmung des Landes nur theilweise zu Tage fördern sollten, wird die Regierung sich genöthigt sehen, sich erst über die Gesinnungen des neuen gesetzgebenden Körpers eine genaue Anschauung zu verschaffen, ehe sie zu einem so bedenklichen Unternehmen greift, wie ein Krieg gegen Preußen wäre. Die Frist, welche der ungestörten Entfaltung unserer friedlichen Bestrebungen gegönnt ist, wird also eine willkommene Verlängerung finden, und die Hoffnung, daß vielleicht das ganze Jahr 1869 dem Wirken des Friedens gewonnen bleibt, drängt sich uns mit einigem Nachdrucke auf. Ist es doch schon ein beruhigendes Symptom, daß diejenigen Staatsmänner, welche dem Kaiser nahe stehen und noch bis vor Kurzem die erwarteten Verwickelungen für den Anfang des Sommers ankündigten, nun eine Vertagung bis zum Spätherbste prophezeien, vorausgesetzt, daß Preußen durch keine übereilte That, durch keine feindselige Haltung Frankreich geradezu herausfordert. Diese Eventualität ist glücklicherweise nicht zu befürchten, und man darf der Berliner Politik billigerweise nachrühmen, daß dieselbe sehr leise und bescheiden aufzutreten versteht, wenn es sein muß.

— Die Pariser officiösen Blätter können die große Kluft, welche in der belgischen Angelegenheit die negocirenden Theile noch trennt, nicht länger verdecken. Die „Patrie", welche täglich eine andre Lösung zum Besten gab, konnte am 15. über das von Herrn Frère-Orban mitgetheilte Project folgende „definitive" Mittheilung machen: Die ursprünglichen Verträge ließen der französischen Ostbahn die Wahl, entweder das Eigenthum der belgischen Bahnen zu erwerben oder den Betrieb derselben in Pacht zu nehmen. Der Entwurf des Herrn Frère verändert vollständig das Sachverhältniß und führt die zwischen den drei Gesellschaften zu treffenden Uebereinkünfte auf eine bloße Dienst-Convention zurück, welche die gemeinschaftlichen Interessen, wie Tarif-, Transit-Fragen und dergleichen regeln soll. Die beiden belgischen Gesellschaften würden nach dem Project des Herrn Frère ihre vollständige Autonomie behalten und der belgischen Regierung würde ausschließlich die Polizei und Ueberwachung verbleiben. Jetzt frägt sich nur, welche Punkte die französische Regierung dem belgischen Plan gegenüber, welcher sich merklich von der in den ersten Unterredungen vorherrschenden Ideenordnung entfernt, aufrecht erhalten wird.

Spanien. Prim scheint es in Spanien nicht mehr ganz geheuer zu finden; er will von Madrid fort; ob er aber wie der Römer Curtius sich in den Abgrund stürzen will um das Land zu retten, oder aber nur mit Ehren fallen will? Genug, er will, wie die „France" nach Briefen aus Madrid meldet, mit den wenigen Bataillonen, die man nach den bereits als Verstärkung entsandten 50,000 Mann noch zur Verfügung hat, nach Cuba abgehen.

Provinzielles.

Danzig. Die Finanzverwaltung unserer Stadt ergab am Schlusse des letzten Jahres ein Defizit von 9005 Rtl., da sich die gesammten Einnahmen auf 610,080 Rtl., die gesammten Ausgaben auf 619,085 Rtl. beliefen. In den Ausgaben ist jedoch das aus dem Kriegsjahr 1866 und dem Nothstandsjahr 1867 herstammende Defizit von über 20,000 Rtl. mit enthalten, welches aus den laufenden Einnahmen des Jahres 1868 bis auf obige kleine Summe gedeckt worden ist. Von den Ausgaben erforderte der Bau-Etat 143,997 Rtl., der Armen-Etat 135,369 Rtl., der Schul-Etat 97,757 Rtl. (bei 48,515 Rtl. Einnahme); die Steuern ergaben 253,992 Rtl. (darunter 115,198 Rtl. Communalsteuer 82,001 Rtl. Mahl- und Schlachtsteuer), das Grund-Eigenthum der Stadt brachte 123,735 Rtl. Die Mahl- u. Schlachtsteuer ist gegen das Vorjahr bereits um über 1300 Rtl. gestiegen, aber auch der Armen-Etat um 10,885 Rtl. — Im Monat Dezember wurde hier ein fremder Conditorgehilfe verhaftet, weil derselbe im Verdacht stand, gewerbsmäßig hazardirt zu haben. Wegen desselben Vergehens ward er von Stettin steckbrieflich verfolgt. Es entstand nunmehr die heikle Frage, ob hiesige, ob Stettiner Justitia den Sünder zu strafen. Das Obertribunal mußte den Schiedsrichterspruch übernehmen, es entschied sich für die Danziger Justiz, aber inzwischen waren volle 16 Wochen vergangen, während welcher Angeklagter sich in Untersuchungshaft befand. Als er nun endlich vor die Barre trat, um sein Urtheil zu vernehmen, stellte sichs sofort heraus, daß der Angeklagte in dem einen Falle unschuldig und in dem anderen nicht schuldig war und wurde er auf den eigenen Antrag des Staatsanwalts freigesprochen; aber die 16 Wochen hatte er doch „gebrummt."

Gumbinnen. Der Bauern- und Bürgerfr. schreibt; Am Sonnabend den 10. war der neue Ober-Präsident v. Horn in Gumbinnen. Wie er sich auf der Regierung ausgesprochen, könnten wir berichten, sogar Erfreuliches berichten, verschweigen es aber lieber und wollen die Ausführung abwarten. Gegen Mittag besuchte er in Begleitung des Präsidenten Maurach das Rathhaus und ließ sich Magistrat und Stadtverordnete vorstellen. Während ihm der Bürgermeister Meiser Bericht über den Nothstand abstattete, hörte man eine Stimme aus dem Hintergrunde wiederholt mit den Worten: „Das ist nicht wahr!" Einspruch erheben, die aber unbeachtet verhallten. Wir wollen aber hoffen, insofern nicht unbeachtet, als Niemand der Hörer die Unschicklichkeit eines solchen Widerspruches vergessen wird. Am Nachmittage fuhr Hr. v. Horn allein nach Trakehnen. Am Sonntage hat er, um die Lage der Provinz kennen zu lernen, seine Reise über — Weedern und Kleezowen fortgesetzt." An einer andern Stelle berichtet dasselbe Blatt: „Der Oberpräsident v. Horn hat seinen Besuch im Regierungsbezirk Gumbinnen angekündigt. Die Wegearbeiten und Reparaturen nehmen auf Veranlassung der Landräthe, Polizeianwalte und Gendarmen einen ganz besonderen Aufschwung, so daß wir uns zu dem Wunsche veranlaßt sehen, Herr v. Horn möchte oft auf Reisen gehen. Uebrigens waren unsere Landwege in diesem Frühjahre in Folge der Witterung derartig unfahrbar, wie wir es seit wenigstens 10 Jahren und länger, wo die Wegecultur noch mehr im Argen lag, nicht erlebt haben."

Bromberg, 15. April. In der heutigen Stadtverordneten-Versammlung wurde der hiesige Rechtsanwalt Boie — früher in Tiegenhof — zum ersten Bürgermeister hiesiger Stadt mit 19 gegen 16 Stimmen gewählt.

---

besten hindostanisch-tartarischen Juristen zu entscheiden. Es ging dort in Indien zu — wie in Deutschland. Ein und derselbe siebenjährige Krieg hat dort wie hier den Popanz der heiligen Reichseinheit und Kaiserhoheit alles Flitters entblößt und die morschen Wurmstichsäulen gezeigt, die noch das erkünstelte Scheingerüst mittelalterlichen Lehnsstaat-Unsinns zusammenhielten. War der alte Fritz Rebell oder souveräner Kriegsherr? Die Schlacht von Königgrätz läßt uns ohne juristische Antwort.

Clive und seine Compagnie-Oberen fragten auch vor 100 Jahren nach keinem Göttinger Staatsrechtslehrer und meinten, wie ihre Berufsgenossen von Heute: Macht ist Recht.

Unversehens kam er mit 200 Britten und 300 gutgedrillten Sepoys nach der Hauptfestung des Karnatikgebietes, nach Arcote, das durch den fünfundzwanzigjährigen Hauptmann so weltberühmt werden sollte wie der verwandte Namen Arcole 40 Jahr später durch einen fast gleich jungen Offizier. Im fürchterlichsten Ungewitter der Tropennatur zog die kleine Schaar auf die starkbesetzte große Hauptstadt los und — hinein. Die zehnfach stärkere Besatzung war geflohen. Aber bald erholte sie sich vom panischen Schreck und drang wieder vor, um das Häuflein Feinde zu vertilgen. In dieser Nacht zog Clive aus der Festung, überfiel das Lager, vernichtete das ganze Heer und — verlor keinen Mann dabei!!

Aus solchen Erzählungen stammt wohl das Märchen des vorigen Jahrhunderts, daß jene ostindischen Condottierischaren die Flinten stets in die Luft abschossen und schnell davonliefen. Wem die herunterfallenden Kugeln ein Loch in den Kopf schlugen, der war dann selber Schuld daran und konnte sich über die höflichen Feinde nicht beklagen. Warum lief er zu langsam! Das ist ein Hinduwitz über die tartarisch-mongolischen Lanzknechthaufen ihrer moslemitischen Unterdrücker; ungefähr wie Jean Paul von den deutschen Reichstruppen meinte, sie könnten ihren Verfolgern gefährlich werden, wenn sie immer so unvorsichtig ihre Gewehre hinter sich würfen und mal aus Versehen einen allzuhitzigen Nachsetzer spießten. Auch sollte ihnen der Kaiser tüchtige Knüttel aus der Reichskriegskasse liefern lassen, damit ihnen kein Reichsfeind so leicht die Muskete aus der Hand reißen könne!

Der alte Fritz lehrte freilich wieder Respekt vor deutschen Hieben und sein junger Zeitgenosse Robert Clive (der Tagenichts Bobby, wie ihn Schropschien genannt) bewieß, was mit Hindu und Tartar- oder Afghanisch-Mongolischen Sepoys zu machen sei, wenn ein Löwe die Hirschheerde führte!

Mit seinen 500 Mann hat er die alte schlechte und weitläuftigungeschickte Festung Arcote gegen 10000 Mann 2 Monate lang vertheidigt und so ganz die Liebe der heidnisch-muhamedanischen kleinen Truppen besessen, deren Sprache er nicht verstand, daß sie Wochenlang nur das Wasser tranken, in welchem der Reis gekocht war, — und diesen selbst, den einzigen Rest ihres Proviants, freiwillig den Europäischen Kameraden überließen, die als echte Beefsteak-Britten, Rindfleisch-Deutsche und Käse-Holländer nicht von Wasser allein zu leben vermochten.

Endlich kamen ihm die Indischen Kosaken zu Hülfe. — Die Hindu-Maratten, die aus braminischen Räubern zu einem gefürchteten Heidenstaat von ausgezeichnetem Kriegsruhm erwachsen waren. Als sie sahen, daß die Engländer „auch zu fechen verstanden," zog ihr Anführer zu deren Entsatz herbei; denn allzeit waren und blieben sie Todfeinde der moslemitischen Eroberer ihres schönen großen Vaterlandes. Der nominelle Nabob von Karnatik wich mit seinen Franzosen nach einem letzten furchtbaren Sturm, zu dem die fanatisirten Moslemim nach alter Kreuzzugs-Tradition mit Haschisch berauscht waren, und Clive überfiel im mit den Maratten so unerwartet, daß die ganze Ausrüstung des Nabobs erobert ward.

Jetzt erschien der Oberfeldherr Lawrence, den man eiligst aus England zurückgerufen, und sein „Schüler" stellte sich frei ohne Trotz oder Groll unter seine Befehle. Zusammen errangen sie überall das Uebergewicht für ihre fürstlichen Schützlinge — die französischen Gönner mitsammt ihren prätendirenden oder legitimen Günstlingen unterlagen aller Orten. Frankreichs Stern erblich in Ostindien für immer!

Clive vermählte sich mit Frl. Maskelyne und kehrte heim. Den 27jährigen siegbekrönten Helden von Arcote empfing das entzückte Directorium im indischen Hause von London mit höchsten Ehren. Er ließ daran bescheiden seinen Freund und Lehrer Lawrence theilnehmen.

Reich wie ein „Nabob" selbst, erschien er fortan im fürstlichsten unerhörten Glanze — bis nach einer kostspieligen Wahlschlacht sein Geld zur Neige ging und er 1755 wieder kurzentschlossen nach Indien als K. Oberst zurückfuhr.

Der siebenjährige Krieg brach aus. Die Franzosen hofften auf's Neue, obwohl ihr Führer Dupleix mit schändlicher Undankbarkeit in Paris zu Tode geärgert war. Sie verbanden sich mit einer Tiger-Sau von Despoten, Namens Seradsche Daula, der plötzlich — noch mitten im Frieden — als Vicekönig des reichen Bengalens, dieses s. g. „Gartens Eden" von Ostindien (das doch selber der Garten der Erde heißt) seine Tributpflichtige Stadt Calcutta überfiel, um die dort privilegirten englischen Kaufleute ihrer geträumten Schätze zu berauben. Er fand natürlich nur Waaren und Handelsbücher, kein Gold wie der dumme Tyrann gehofft. In seiner Wuth mißhandelte er Alles und sperrte 146 Britten, Herren wie Damen in einen Kerker von 30 □Fuß, die entsetzliche „schwarze Höhle von Kalkutta." Sie blieben eine Nacht darin, 12 Stunden mit je 40 Kubikfuß Luft zum Athmen. Es war Hochsommer und in Bengalen!! Man athme versuchsweis im geheizten Zimmer fünf Minuten unter dem Deckbett und man wird ahnen, welch grausenhaften Todeskampf die 123 in jener Nacht Erstickten starben.

(Schluß folgt.)

Lokales.

— **Sanitäts-Polizeiliches.** In den Kranken=Anstalten befinden sich heute, den 17. d. Mts. 72 Kranke, 10 weniger als vergangene Woche.

— **Die Verhaftung** unseres Mitbürgers Herrn Julius Danziger in Poln. Leibitsch, welche wir in der gestrigen Nummer u. Bl. zur Kenntnißnahme unserer Leser brachten, hat nicht blos in der hiesigen Geschäftswelt, sondern in allen Kreisen der hiesigen Bevölkerung die größte Entrüstung hervorgerufen, und mit Recht, da sie nicht bloß ein illegaler und brutaler, an einem einzelnen Angehörigen des norrddeutschen Bundesstaats, obschon er als solcher vollständig legitimirt war, ausgeführter Akt ist. Hätte dieser Zoll=Direktor in Poln. Leibitsch wohl gewagt denselben Akt gegen einen Engländer und Franzosen auszuüben? — Gegen den Deutschen und Norddeutschen Staatsangehörigen aber hat er sich ohne Bedenken erlaubt illegal und brutal vorzugehen. Dieser Umstand verleiht der Verhaftung eine größere Bedeutung. Sie ist auch nur eine der Früchte, und zwar nothwendigen, der Politik, welche Preußen seit 1815 bis heute gegen Rußland geübt und übt, — dieser Politik — wir wollen den mildesten Ausdruck gebrauchen — der Nachgiebigkeit, welche es geschehen ließ, daß Rußland alle Bestimmungen der zwischen ihm und Preußen geschlossenen Traktate von 1815 und 1819 ohne Widerspruch verletzen durfte, dadurch mittelbar die Provinzen Preußen, Posen und Schlesien in ihrem Erwerbe auf das Empfindlichste schädigte und trotzdessen den Kartellvertrag erzielte, welcher lediglich russischen Interessen zu Gute kommt. Russischerseits behandelte man den Staat Preußen rücksichtslos und dieser nahm es ruhig hin; — die russischen Beamten erlaubten sich das Gleiche gegen den einzelnen Preußen, welcher, das ist ja aller Welt bekannt, für erfahrene Unbill und Rechtsverletzung sehr schwer und selten Genugthuung erlangen konnte. Die Wirkung dieses Verhältnisses war, daß der Preuße bei illegalen Vexationen seitens der russischen Beamten schwieg, nicht an die Unterstützung des Preuß. General=Konsuls in Warschau appellirte, weil er glaubte und nach der Erfahrung glauben konnte, daß ein solcher Appell gewöhnlich wirkungslos bleiben würde, ja er benutzte sogar die Bestechlichkeit der russischen Beamtenwelt, um sich nur aus der peinlichen, oder schlimmsten Situation, in welche ihn die russische Beamtenwillkühr versetzt, zu befreien. Nun ein Gegenbild. Zur Zeit als Fürst Paskiewicz Statthalter in Polen war, wurde ein Engländer in Warschau von einem Polizeibeamten illegaliter verhaftet; er wandte sich an den General=Konsul seiner Nation und sofort erwirkte dieser durch energisches Einschreiten seinem gekränkten Landsmanne die glänzendste Genugthuung. Warum hier ein solcher Erfolg? — England kannte nur keine Politik des schwächlichen Nachgebens. Wir wollen nicht in Abrede stellen, daß, seitdem Graf v. Bismarck die preußische Politik leitet, nicht jede einem norddeutschen Staatsangehörigen in Rußland, oder Polen widerfahrene Unbill, stillschweigend hingenommen wird, allein das Auftreten der Bundesregierung muß doch nicht energisch genug sein, da sich sonst die illegalen Vexationen russischer Beamten Deutschen gegenüber nicht so oft und so schnell wiederholen könnten. Eines energischen Auftretens der Bundesregierung bedarf er aber heute um so mehr, wo das Jung=Russenthum in Rußland und Polen obenauf ist, durch seine als Beamte fungirenden Anhänger Polen russifizirt und ruinirt, sowie seinen Haß gegen das Deutschthum und die Deutschen nicht nur durch Wort und Schrift, sondern auch durch die That ohne Scheu kundgiebt. Hat doch der Jung=Russe und Verwaltungs=Chef des Kreises Lipno, welcher schon zur Hälfte von Deutschen bewohnt wird, sich, wie wir zuverlässigerseits erfahren, geäußert, er werde schon dafür sorgen, daß die Deutschen den Kreis Lipno verlassen sollen. Was giebt diesem lackirten Barbaren — der Besagte soll sich in seinem äußeren Verhalten als ein gebildeter Herr erweisen — den Muth eine solche Frechheit auszusprechen, die er sicher bei guten Gelegenheiten bethätigen wird? — Also: ein nachhaltig energisches Auftreten seitens der Norddeutschen Bundesregierung zum Schutz der Angehörigen des Bundesstaats ist unerläßlich. Den Beamten jenseits der Grenze muß Respect vor dem deutschen Namen beigebracht werden, sie müssen sich ebenso fürchten ungesetzlich gegen den Deutschen zu verfahren, wie sie sich fürchten einen Engländer, oder Franzosen zu verletzen; ihnen muß es zum Bewußtsein gebracht werden, daß ein einem Deutschen angethanes Unrecht und widerfahrener Schimpf ein Unrecht und ein Schimpf ist, den sie der ganzen deutschen Nation anthun, welche diese nicht ungestraft lassen darf und kann. Ein energisches Auftreten! — und das hoffen wir in dem vorliegenden Falle, welcher zur Kognition des Herrn Bundeskanzlers und des Herrn Handelsministers gebracht ist, in diesem Falle, wo auf unserem schwer gekränkten Mitbürger auch nicht einmal der Schatten eines Vergehens ruht! — Nicht die Franzosen, das sei noch schließlich bemerkt, sondern die Russen, zumal die Jungrussen sind unsere Feinde, — doch hierüber nächstens ein Wort! —

—z. **Theater.** „Norma" am Freitag den 16. Bellini gehört zu den Nachfolgern Rossinis, die das durch Letzteren eingeführte Uebermaß an Verzierungen mehr nach dem Wesen des Gesanges als dem der Instrumentalmusik zu bilden bemüht waren. In seiner „Norma" macht sich noch nicht der französische Einfluß bemerkbar, welcher in seinen späteren Schöpfungen hervortritt. Die überall zu Tage tretende Sentimentalität ohne kräftige, frische und wahre Characterisirung der Gestalten kennzeichnet den neueren italienischen Geschmack. — Die Aufführung dieser Oper können wir im Ganzen als eine sehr gelungene bezeichnen. Wenn auch einzelne Partieen noch manches zu wünschen übrig ließen, so war doch der Gesammteindruck ein durchaus wirkungsvoller, und müssen wir namentlich Frl. v. Pöllnitz das Verdienst einräumen, sowohl durch ihren fein nüancirten Gesang, der namentlich im Piano ganz Außerordentliches leistet, als auch durch ihr hinreißendes Spiel Thränen hervorgelockt zu haben. Frl. Schirmer „Adalgisa" erntete mehrmals wohlverdienten Beifall. In den Herren: Theile „Sever" und Radermacher „Orovist" lernten wir recht gewandte Sänger mit nicht unbedeutenden Stimmmitteln kennen; namentlich wußte der Letztere seine schwierige Rolle im Schlußacte wohl zur Geltung zu bringen. Dem Chore wäre mehr Sicherheit und Reinheit zu wünschen. Das Orchester war redlich bemüht, den ungünstigen Eindruck von der ersten Aufführung her zu verwischen, nur wäre, namentlich den Blech= und Holzinstrumenten eine angemessene Mäßigung dringend anzuempfehlen, da die Stärke der Capelle mit der Größe der Räumlichkeiten nicht harmonirt.

— **Lotterie.** Bei der am 16. d. begonnenen Ziehung der 4. Classe Prß. Lotterie fiel 1 Gewinn zu 5000 Thlr. auf Nr. 36,487.

5 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 4622. 20,633. 34,346. 40,907. 71,142.

33 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1924. 10,840. 12,324. 14,229. 17,638. 19,335. 19,883. 34,175. 34,345. 34,634. 36,669. 39,999. 40,303. 45,507. 51,479. 57,262. 57,895. 59,518. 61,586. 66,781. 69,704. 69,883 72,050. 73,563. 74,366. 77,304. 80,412. 85,645. 88,133. 88,750. 92,342. 92,672. 93,682.

Briefkasten,

Eingesandt.

— **Berichtigung.** In einem Eingesandt der No. 85 u. Bl. lautet ein Passus: „Die Mannschaften der städtischen Feuerwehr sind im Löschdienst so ungeübt und mangelt ihnen auch die gehörige Disciplin, was jedoch Schuld der städtischen Behörde sein dürfte, welche nun schon im zweiten Jahre keine Uebungen nebst Spritzenproben hat abhalten lassen, möglicher Weise um die dadurch hervorgerufenen Kosten zu ersparen." Dieser Passus fiel uns sofort auf und nahmen wir deshalb Veranlassung, uns nach dem Thatbestande näher an zuverlässiger Stelle zu erkundigen. Der geehrte Einsender war, als er den Passus schrieb, schlecht informirt. Nach unserer Information haben wohl Uebungen der Feuerwehr stattgefunden, und zwar i. J. 1867 zwei, i. J. 1868 eine. Wir wollen hier nur jene falsche Angabe berichtigen und enthalten uns eines Urtheils darüber, ob zwei oder eine Probe jährlich genügt um eine Feuerwehr für ihren Dienst geschickt zu machen. Thatsache ist, daß unsere tüchtige freiwillige Feuerwehr im Laufe des Jahres erheblich mehr Uebungen abhält.

Die Redaction.

Telegraphischer Börsen=Bericht.

Berlin, den 17. April cr.

Fonds:	matt.
Russ. Banknoten	$80\frac{3}{8}$
Warschau 8 Tage	$80\frac{1}{4}$
Poln. Pfandbriefe 4%	68
Westpreuß. do. 4%	$81\frac{1}{4}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{3}{4}$
Amerikaner	$88\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{4}$
Italiener	$55\frac{3}{4}$
Weizen:	
Frühjahr	$60\frac{1}{2}$
Roggen	matt.
loco	$51\frac{1}{2}$
Frühjahr	$51\frac{1}{4}$
Mai=Juni	$50\frac{1}{4}$
Juli=August	48
Rüböl:	
loco	10
Herbst	$9\frac{5}{6}$
Spiritus:	matt.
loco	$15\frac{7}{24}$
Frühjahr	$15\frac{19}{24}$
Juli=August	$16\frac{5}{12}$

Getreide= und Geldmarkt.

Thorn, den 17. April. Russische oder polnische Banknoten $80\frac{3}{8}$–$80\frac{5}{8}$ gleich $124\frac{1}{3}$–124

Thorn, den 16. April.

Weizen, 125 — 129 pfd. bunt 58 — 61 Thlr, 128—132 pfd. hell und weiß 62—64 Thlr. p. 2125 pfd.

Roggen, 120—127 pfd. 44—46 Thlr. p. 2000 pfd.

Erbsen, 45—48 Thlr. p. 2250 pfd.

Gerste und Hafer ohne Zufuhr.

Stettin, den 16. April.

Weizen loco 60—68 p. März 68 Br. Frühj. $66\frac{3}{4}$ Mai=Juni 67 Br.

Roggen, loco $52\frac{1}{2}$—$53\frac{1}{2}$ März 51 Br. Frühjahr $52\frac{1}{4}$ Mai=Juni 52 Juni=Juli $51\frac{1}{4}$.

Rüböl, loco $10\frac{1}{4}$, Br. März 10 April=Mai 10 Septbr.=October. $10\frac{1}{6}$

Spiritus loco $15\frac{5}{12}$ März $15\frac{1}{3}$ Frühjahr $15\frac{13}{24}$ Mai=Juni $15\frac{11}{12}$ Br.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 17. April. Temperatur Wärme. 9 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 3 Fuß 10 Zoll.

Telegraphische Depesche.

Angekommen 4 Uhr Nachmittags bei Schluß des Blattes.

Wien, den 17. April. Die Abendblätter melden die positive Ernennung Taaffe's zum Ministerpräsidenten, so wie Plener's zu dessen Stellverterter, während Feldmarschall=Lieutenant Möring Landesvertheidigungsminister wird.

Inserate.

Bekanntmachung.

Am 26. April d. J.
Vormittags 10 Uhr
sollen im VI. Büreau des hiesigen Gerichtsgebäudes diverse Silbersachen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 8. April 1869.

Königl. Kreis=Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 26. April d. J.
Vormittags 10 Uhr
sollen diverse Goldsachen im VI. Büreau des hiesigen Gerichtsgebäudes öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 8. April 1869.

Königl. Kreis=Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die kleineren Gebäude auf dem vormals **Augstin**'schen Grundstücke Nr. 295 Neustadt, sollen an den Meistbietenden zum Abbruch verkauft werden und ist dazu Termin auf

den 22. d. Mts.,
Nachmittags 3 Uhr
in unserm Sekretariat angesetzt.

Die Verkaufsbedingungen nebst Situationsplan liegen bis dahin in unserer Registratur zur Einsicht aus.

Thorn, den 17. April 1869.

Der Magistrat.

Donnerstag, den 22. April cr., 5 Uhr Nachmittags sollen auf dem St. Georgen=Kirchhof 1 altes Brunnenrohr, 2 Flügelthüren und 1 alter eiserner Ofen öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Der Kirchenvorstand
zu St. Georg.

Am Bußtage den 21. April 1869, um 8 Uhr Abends wird der

Sing-Verein
in der Aula des Gymnasiums
das Requiem von Mozart
mit vollem Orchester
zur Aufführung bringen.

Billets à 10 Sgr. sind in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** und bei Hrn. **Grée**, am Bußtage nur bei letzterem zu haben. Schüler=Billets à 5 Sgr. beim Gymnasial=Pedell. Textbücher à 1 Sgr. an der Kasse.

Der Vorstand.

Am Freiag, den 16. d. Mts., Vormittags ist auf dem Wege von **C. G. Guksch** bis zum deutschen Hause 1 Portemonnaie, enthaltend 50 Thaler Papier, (zwei 25 Thalerscheine), ca. 2 Thaler Courant und 3 Theater=Billete verloren gegangen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung in der Exp. d. Bl.

Vorschuß-Verein zu Thorn.

Eingetragene Genossenschaft.

Generalversammlung im Saale des Schützenhauses.

Montag, den 19. April d. J.
Abends 7½ Uhr.

Tagesordnung:

1) Decharge-Ertheilung der Rechnung pr 1868.
2) Geschäfts-Bericht pr. I. Quartal 1869.
3) Ausschluß von Mitgliedern.
4) Autorisation des Vorstandes zum event. Erwerb eines dem Verein verpfändeten Grundstücks.

Der Vorstand.

H. F. Schwartz A. F. W. Heins. M. Schirmer.

Euer Wohlgeboren ersuche ich hiermit ergebenst, mir für Patienten wiederholt 7 Töpfchen Ihrer höchst vorzüglichen Bruchsalbe zu senden, und zwar von der schwächern Sorte 2 Töpfe, von der stärkern 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den nie geahnten günstigen Erfolg gehabt, und ist mithin durch sie der leidenden Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien spottet, sondern auch die bruchkranken Mitmenschen Ihnen mit nicht zu beschreibenden Worten dankend segnend verpflichtet sind.

Steudnitz-Siegendorf, Kreis Haynau, Preußisch Schlesien, 31. Juli 1867.

Dr. Kraudt.

Diese durchaus **unschädlich** wirkende **Bruchsalbe** von **Gottl. Sturzenegger** in **Herisau (Schweiz)** ist in Töpfen zu Thlr. 1. 20 Sgr. Pr. Ct. nebst Gebrauchsanweisung und Zeugnissen **ächt** zu beziehen sowohl durch den Erfinder selbst, als durch Herrn **Schleusener**, Apotheker, Neugarten 14, in Danzig.

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika

(Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie, London.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe.
Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.
Stärkung für Schwache und Kranke

Goldene Medaillen, auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre Ausstellung von 1868.

Nur ächt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. von Liebig und Dr. M. von Pettenkofer versehen.

Detail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	½ engl. Pfd.-Topf	¼ engl. Pfd.-Topf	⅛ engl. Pfd.-Topf
à Thlr 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à 27½ Sgr.	à 15 Sgr

Zu haben in allen Handlungen und Apotheken, in Thorn bei **Friedrich Schulz** und **A. Mazurkiewicz.**

Braunschweiger Prämien-Anleihe

20 Thaler-Loose — ¼ jährliche Ziehungen.

Für bevorstehende 4 Ziehungen 1869 gültig offerire ½ Loose à 4 Thlr. — ½ à 2 Thlr. Anzahlung. Gewinne: 80,000, 75,000, 60,000, 55,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 25,000, 20,000, 16,000, 15,000, 12,000, 10,000, 7,500, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1,000 Thlr. ꝛc. ꝛc., laut Plan muß jedes Loos gewinnen, **die Einlage geht daher niemals verloren.** Listen und Prospecte bereitwilligst durch das Bankgeschäft von

Hermann Block, Stettin.

---

1 möbl. Stube mit Kab. verm. sofort **Baehr**, Schuhmacherstraße 353.

Original Staats-Prämien-Loose sind überall gesetzlich zu spielen gestattet!

Allerneueste

Capital-Verloosung

garantirt und genehmigt von hoher Staats-Regierung, in der nur **Gewinne** gezogen werden, nimmt am

10. k. Mts.

ihren Anfang. **Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von**

1 Million 390,000 Rtl.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung. Thlr. **100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 2 à 6000, 2 à 5000, 4 à 4000, 3 à 2500, 12 à 2000, 23 à 1500, 105 à 1000, 158 à 400, 21 à 300, 271 à 200, 350 à 100,** und viele andere Gewinne à **80 und 60 Thlr.** ꝛc.

und deckt der kleinste Gewinn jedenfalls den Einsatz.

Die Gewinne sind bei jedem Bankhause zu erheben.

Original-Loose (keine Promessen) **à 4 Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr., à ½ Thlr.** werden gegen Baarsendung auf Wunsch auch gegen Postvorschuß selbst nach den entferntesten Gegenden prompt und verschwiegen von mir versandt. Gewinngelder und amtliche Ziehungslisten sende sofort nach Entscheidung jedem Betheiligten zu.

In allerneuester Zeit zahlte ich in hiesiger Gegend wiederum über 200,000 Thaler aus, daher bei mir der Zudrang zu Original-Staatsloosen so enorm groß ist, daß ich darauf aufmerksam mache, daß man werthe Aufträge ungesäumt einsenden wolle.

J. Dammann.

Bank- und Wechsel-Geschäft,
Hamburg.

Unser Gesundheits-Caffee,

viermal billiger als Bohnen-Caffee und doch diesem an Geschmack fast gleich, wird ärztlicher Seits empfohlen von den Herren:

Sanitäts-Rath **Dr. Lutze** in Cöthen, **Dr. Jahr** in Paris, **Dr. Schmidt**, Oberstabsarzt in Fulda, **Dr. Sack**, Curarzt in Wiesbaden, **Dr. Preußendorf**, Kreis-Physikus in Kosten, **Dr. Giersdorf** in Berlin, **Dr. Peters**, Badearzt in Bad Elster, **Dr. Gerster** in Regensburg, **Dr. med. May** in Großröhrsdorf, **Rud. Hemala**, pract. Arzt in Wischau (Mähren), **Dr. Stammer** in Bochnia, **Dr. v. Gymnich** in Wilna, **Dr. Geiser** in Langenthal, Canton Bern, **Dr. Mende** in Winterthur, **Dr. Bolz** in Interlaken, Professor **Rapp** in Rottweil.

Es werden aber zur Täuschung des Publikums allerlei Surrogate in nachgeahmten Etiquetts unseres echten Gesundheits-Caffees verkauft.

Die Nachahmung geschieht in der Weise, daß es da heißt: „nach" Krause & Co., „nach Vorschrift des Dr. Lutze", oder auch, daß **nicht Nordhausen** sondern ein **anderer Ort** benannt ist.

Wer daher **unseren echten Gesundheits-Caffee** gebrauchen will, möge genau darauf achten, daß unsere Fabrik einzig und allein in **Nordhausen am Harz** sich befindet und daß auf den Etiquetts gedruckt stehe:

„Gesundheits-Caffee von Krause & Co. in Nordhausen am Harz."

Wo nicht unzweifelhaft unser Gesundheits-Caffee zu haben ist, beliebe man sich gefälligst direct an uns zu wenden.

Der nach meiner Vorschrift in der Fabrik von

Krause & Co. in Nordhausen am Harz

bereitete homöopathische Gesundheits-Caffee hat im Laufe der Zeit seiner empfehlenswerthen Eigenschaften halber immer größere Anerkennung und Ausbreitung im In- und Auslande erlangt. Da derselbe jedoch aus gleichem Grunde vielfache Nachahmung gefunden, so wiederhole ich hiermit ausdrücklich: „daß der von mir beaufsichtigte echte Gesundheits-Caffee nur in der oben bezeichneten Fabrik zu **Nordhausen am Harz** (an keinem anderen Orte) angefertigt wird, und daß dies die einzige Fabrik ist, der ich ein Attest darüber ausgestellt habe." Sollten andere Fabriken ein solches mit meiner Namensunterschrift abdrucken lassen, so wäre dies eine Fälschung!

Dr. Arthur Lutze, Sanitäts-Rath in Cöthen.

Nachdem ich von dem Geschmacke und den rein nährenden, absolut unarzneilichen Bestandtheilen des von den Herren **Krause & Co.** in **Nordhausen am Harz** nach den diätetischen Grundsätzen **Hahnemann's** bereiteten sogenannten homöopathischen Gesundheits Caffee genaue Kenntniß genommen, kann ich denselben mit dem besten Wissen und Gewissen als ein eben so angenehmes und nahrhaftes, wie auch durchaus gesundes und mit einer homöopatischen Cur in jeder Hinsicht vollkommen verträgliches Getränk anempfehlen, von dem nur zu wünschen ist, daß es immer allgemeiner werden und den für die Nerven so schädlichen Bohnen-Caffee, sowie nicht minder die den Augen und dem Magen so nachtheilige Cichorie je mehr und mehr verdrängen möge.

Paris, 1866.

Dr. G. H. G. Jahr.

Mit innigster Ueberzeugung kann ich der allgemeinen Einführung Ihres **Gesundheits Caffee's** das Wort reden. Derselbe ist ein vortreffliches Surrogat des indischen Caffee's, dabei nahrhaft und den Nerven unschädlich. Als Zusatz benimmt er dem indischen Caffee viel von seiner aufregenden Wirkung und unterstützt die Verdauung.

Herren **Krause & Comp.** in **Nordhausen am Harz.**

Dr. Sack,
Curarzt zu Wiesbaden.

Fenchelhonig-Extract

von **L. W. Egers** in Breslau, gegen **Hals- und Brust-Leiden, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten** ꝛc. unstreitig das allerbeste und vernünftigste Mittel, ist **allein echt** und **stets frisch** vorräthig bei **Robert Götze** in Thorn.

Klee- & Gras-Sämereien, Mais ꝛc. in **bester** Qualität, empfiehlt **billigst**

Jacob Goldschmidt,
Thorn, Breitestr. 83.

Großer Ausverkauf.

Um mit meinem Lager gänzlich zu räumen, verkaufe ich Strohhüte, Bänder und Blumen zu auffallend billigen Preisen.

E. Jontow.

Die neuesten englischen und französischen **Sommer-Stoffe** zu Herren-Anzügen empfehlen zu sehr billigen Preisen

Gebrüder Danziger.

Aufträge auf fertige Anzüge werden nach dem neuesten Journal schnell und sauber ausgeführt.

Depôt
in- und ausländischer Biere

von

Friedrich Schulz in Thorn,

Altstädter Markt 437.

Preise: Für 1 Thaler in jeder Sorte:

6 Flaschen Barclays London Porter;
15 Flaschen Erlanger;
20 „ Walrschlößchen hell;
20 „ Walrschlößchen dunkel;
20 „ Königsberger;
24 „ Grätzer;
24 „ Bairisch;

Pfandeinlage pro Flasche 1 Sgr. —

Schlesischen Sahnen-Käse empfiehlt à Stück 3 Sgr.

Friedrich Schulz.

Turn-Anzüge billig bei **Jacob Danziger.**

Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Ich habe den von Ihnen bereiteten **weißen Brust-Syrup** in meiner Praxis vielfach angewendet und denselben bei katharhalischen Reizzuständen der Respirationsorgane als ein den Hustenreiz milderndes, beruhigendes, die Secretion in den Schleimhäuten, sowie auch die Expectoration beförderndes, zugleich wohlschmeckendes Präparat erprobt.

Schwarzwasser in östr. Schlesien.

Med. Dr. Joseph Lang,
k. erzherzogl. Districts- und Eisenbahnarzt.

Memmingen b. Möskirch, d. 25. October 1868.

Geehrtester Herr Mohr.

Da mir die letzte Flasche des **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrups** so gute Dienste geleistet hat, so ersuche ich Sie, mir zwei weitere Fläschchen zu übersenden und den Betrag durch Nachnahme auf der Post zu erheben.

Hochachtungsvoll

C. Ruf, Pfarrer.

Depot in Thorn bei **Fr. Schulz,** in Culmsee bei **A. Jaensch.**

R. F. Daubitz'scher Magenbitter, allein fabrizirt vom Apotheker R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19.

Herrn **R. F. Daubitz** in Berlin. Ich habe schon mehrere Flaschen von Ihrem **Magenbitter***) mir schicken lassen, derselbe hat bis jetzt **immer gute Wirkung gethan.** Ich ersuche Sie daher (f. Best.) **Johann Glasenap,** Gissolk b. Bärwalde i/Pom., den 5. Dezember 1868. —

*) Niederlage bei **R. Werner** in Thorn.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonntag den 18. April. **„Martha oder Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Akten von F. v. Flotow.

Montag, den 19. April. **„Urlaub nach dem Zapfenstreich."** Komische Oper in 2 Akten von Carmosch und Mellesvilles. Musik von J. Offenbach. Hierauf: **„Die Verlobung bei der Laterne."** Operette in 1. Akt. Musik von J. Offenbach.

Dienstag, den 20. April. **„Die weiße Dame."** Oper in 3 Acten v. Boieldieu.

Kullack.
Director des Stadt-Theaters in Elbing.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**